

## Weltwand

Die nachfolgenden Erläuterungen sind vorläufig und halten einige Gedanken fest, die <sup>mir</sup> während der Arbeit an der Skulptur in den verschiedenen Phasen, während des Skizzierens, des Modellierens und während der Arbeit am Stein <sup>er</sup> anfielen.

Es gibt zur Skulptur zwei leicht begehbare Zugänge: Das Material, aus welcher die Arbeit besteht, und die Formen in ihren Massverhältnissen mit den Konnotationen in Zeichen und Symbolen.

**Das Material** ist Labrador. Es ist ein norwegisches, basisches Magmagestein, ein Glutflussgestein aus dem Erdinnern, in der Umgangssprache meistens als Granit oder Urgestein bezeichnet. Das Material ist nahe verwandt dem Syenit aus der Gabbro-Gruppe. Es setzt sich zusammen aus Anorthoklas-Feldspat, Pyroxen, Biotit und Erz. Der sternartige Lichtschimmer wird durch den Feldspat verursacht, der bis zu einem Viertel der polierten Flächen zum Leuchten bringen kann. So entsteht durchlichtete Urmaterie. Je nach dem Blickwinkel des Betrachters leuchten die Feldspate auf und erlöschen. Ein lebendiges Lichtspiel flimmert aus dem magmatischen Tiefengestein mit den unverbundenen Grundstoffen. In der ganzen Anlage sind etwa 45 Tonnen dieses basischen Tiefengesteins verarbeitet.

Es wurde versucht, das Material selbst zur ästhetischen Aussage zu bringen. Deshalb stehen in lotrechter Ruhe die vier Pfeiler aus lebensfremder Materie im Wasser. Durch die Spiegelung im Wasser projiziert das Gestein seine Erscheinungsweise verdoppelnd der Welt zu. Mit dem Wasser ist die Entstehung des Lebens angesprochen. Damit kommt ein optisches Konvergenzprogramm von Erd- und Naturgeschichte allein durch die Montage von Urmaterie und Wasser ins Spiel. Trotz der Bewegungslosigkeit des Gesteins und des Wassers herrscht keine Starrheit, kein Stupor, sondern gespanntes Schweigen. Denn nicht nur sich selbst spiegelt das ins Wasser gesetzte Gestein, sondern die unmittelbare Umgebung wird

spiegelverkehrt ins Werk aufgenommen, Tages- und Jahresabläufe, das Kommen und Gehen von Mensch. Dergestalt bekommt die Plastik einen optischen Hallraum von unendlicher Ausdehnung. Vergangenheit und Gegenwart werden vernehmbar. Die Weltwand kann zu einem Stück Sinnfindung verhelfen.

**Und nun zur Formgebung.** „Man sagt nicht viel über den Dom aus, wenn man nur von den Steinen spricht“ (Antoine de Saint-Exupéry). Natürlich sollten die Steine, auch wenn sie selbst sprechen, im Kontext mit Formen, Massen und Symbolen gesehen werden. Die eigentliche Plastik erhebt sich aus einer eingetieften, mit Wasser gefüllten Kreisscheibe, deren Umfang kragenartig ein Umgang mit gestockten Fliesen abschliesst. Der Durchmesser der ganzen Anlage beträgt 1600 cm.

Die kreisrunde Anlage mit vier massiven Steinbänken lädt zum Verweilen und Ruhen ein. Die Blöcke sind kreuzweise in die vier Himmelsrichtungen ausgelegt und durchbrechen in ihrer axialen Anordnung die geschlossene unendliche Wiederkehr der Zirkelform.

Mit den vier Himmelsrichtungen ist zugleich die Vier als Zahlensymbol angesprochen, das zusammen mit dem Kreis die ganze Anlage beherrscht, wo immer möglich geordnet im Verhältnis des Goldenen Schnittes. Kreis und Viereck sind elementare geometrische Ausgangsformen der Gesamtanlage. Vier Pfeiler, je 444 cm hoch, bilden die namengebende Weltwand, die ihre Breite (277,5 cm) in der OW-Richtung entfaltet. Drei gleichartige, mächtige Pfeiler begleiten eine Stütze mit dem Grundrissmass der heiligen Sieben (70 x 70 cm), woraus sich auch das Rasternetz der Plattenmasse des Wasserbeckens herleitet.

Warum diese Insistenz auf Vier und Viereck? Die Vier gilt in beinahe allen Kulturen und Religionen der Welt als materielle Ordnungszahl. Die vier Lebensalter, die vier Tageszeiten, die vier Mondphasen dienten seit Jahrtausenden als Zeitordner, desgleichen die vier Jahreszeiten, die vier Himmelsrichtungen. Die Maya-Kosmologie ruhte auf vier Koordinatenpunkten. Die chinesischen Kaiser betrauten die obersten Lehensleute - die Vier Berge genannt - mit der Aufrechterhaltung des Friedens. Schiva hatte vier Arme, Brahma vier Köpfe.



Im europäischen und mediterranen Raum spielte die Ordnungszahl eine fundamentale Rolle: Die Kelten betrachteten die Erde als Quadrat. Die Etrusker kannten das Weltenkreuz. Die Pythagoräer vermuteten in der Vier die kubische Erdzahl. Die Kirchenväter sahen im vierarmigen Kreuz die weltumfassende Macht Christi. Adam, mit vier Buchstaben geschrieben, war eine mikrokosmische Gestalt. Das alte Testament schrieb den Namen des einen Gottes (YHWH) mit vier Buchstaben, dem unausprechlichen Tetragramm. Das neue Testament konnte als Weltordnungsbuch nur aus vier Evangelien bestehen. Eine ähnliche Ordnungsvorstellung herrscht im Islam. Die Beispiele für die ordnende Vier liessen sich beliebig fortsetzen.

Selbst die moderne Naturwissenschaft (Mikrobiologie) sieht das Programm des Lebens in genetischen Informationen, bestehend aus vier verschiedenartigen Nukleotiden, vorgegeben. Und nach dem heutigen Wissensstand der Physiker halten vier Urkräfte die Materie letztlich zusammen. Die Weltwand möchte mit der Kraft innewohnender Stille in einer betriebsamen und hastenden Welt an diese Zusammenhänge erinnern.

Ich danke Herrn Michael Hilti für das grosse Vertrauen und die einfühlsame Begleitung bei der Entstehung der Arbeit. Ich danke dem hilfreichen Architekten Böni und seinem Mitarbeiter Architekt Hunger, den Arbeitern und Fachleuten in den Steinbrüchen in Norwegen, Per und Parvati Sandven in Oslo und allen, die mir hier vor Ort geholfen haben.

11. November 1997

Georg Malin